machen, andere Geschmacklosigkeiten des Ausdrucks nicht zu gedenken. Das einzige Gute an diesem Manne ist negativer Art. Er ist kein Ueberläufer, sondern von jeher ein so wurderlicher dänischer Heiliger gewesen. Daß dergleichen Dinge keine Anhänglichkeit an dänisches Regiment und keine Eingebenheit gegen die dänische Suprematie im Gefolge haben, liegt auf der Hand. So ist denn auch das „treue" Flensburg von seinen dänischen Sympathieen gründlich geheilt und hat nach den Ordeutungen der weiblich erbosten Flensburger Zeitung neulich einen Prediger bloß deßhalb vor zwei Dänen erwählt, weil er nur ein Isländer ist. Uebrigens ist dieser literarische Schildknappe des dänischen Unrechts sehr in Noth. Außer Stande, ihre nützliche Sache gegen die Angriffe der schlesiten deutschen Presse zu vertheidigen, schreit die Flensburgerin nach der Polizei und sieht in einem wohlingerichteten mit der Post verbundenen Preß-Policeibureau und Einziehung des Postdebits die einzige Rettung. Und doch haben die Verhandlungen der deutschen Mächte im Herzogthum ganz kalt gelassen. Der Schleswiger (und ich gebrauche absichtlich diesen Ausdruck) verläßt sich allein auf die Gerechtigkeit seiner Sache und fühlt, daß über kurz oder lang der Herentang, der in Kirche und Staat bei ihm aufgeführt wird, ein Ende nehmen muß.

Frankfurt, 6. Oct. Wie heute aus dem amtlichen Theile des stuttgarter Staats-Anzeigers zu ersehen ist, hat Se. Maj. der König von Würtemberg dem Präsidenten der Bundes-Militär-Commission, General-Major Ritter v. Schmerling, das Großkreuz des Friedrich-Ordens verliehen. (Fr. Postz.)

Lübeck, 5. Oct. Wie die L.-H. meldet, ist der Syndicus D. Karl Georg Curtius (Vater der beiden Professoren in Göttingen und Kiel) gestern im 87. Jahre seines Alters gestorben.

♀ **Wien**, 4. Oct. Gestern war hier das Gerücht verbreitet, daß Graf Rechberg zur Dienstleistung in das Ministerium des Aeußeren einberufen sei. An der Bestätigung dieses Gerüchtes dürfte wohl zu zweifeln sein. — Die Abberufung des türkischen Gesandten, Fürsten Kallimachi, von Wien gilt hier als sicher. Wie ich höre, hat der Fürst selbst seine Demission eingereicht, und es kommt nun darauf an, ob sie von dem Sultan angenommen werden wird. — In ganz Oesterreich ist, wie ich bestimmt sagen kann, keine einzige Anmeldung wegen Verleihung der Helena-Medaille bei der französischen Legation gemacht worden, und dürfte eine solche auch nicht zu gewärtigen sein.

OC **Triest**, 5. Oct. Die Probe mit der Wasser-Leitung nach Mabrefina ist vollkommen gelungen, und das ganze Werk kann als vollendet betrachtet werden.

∴ **Luxemburg**, 4. Oct. Trotzdem seit Mitte vorigen Monats die Stände-Vertretung gewählt ist, so daß also die Geschäfte in regelmäßiger Weise erledigt werden könnten, hat sich die Regierung eben wieder ein neues Budget für das letzte Trimester des laufenden Jahres octroyirt. Mit dem letzten Budget (1853) der früheren Verwaltung verglichen, weist das heurige eine Mehr-Ausgabe von 100,000 Thalern nach. Die Regierung beschränkt sich übrigens nicht bloß darauf, sich Gelder zu votiren, sie erläßt auch die wichtigsten Gesetze. So hat sie vor einigen Tagen die bisherige Gerichts-Organisation über den Haufen geworfen, die Cassations-Instanz beseitigt und das Personal des Ober-Gerichtshofes bedeutend vermindert. Es ist nicht zu läugnen, daß manche der eingeführten Verbesserungen passend sind; allein wozu die Volksvertretung, wenn man sie bei so wichtigen Fragen nicht zu Rathe zieht? In Zolge bestehender Gesetze hatte die Kammer das Recht, zur Ernennung der Räthe am Rechnungshofe dem Könige Candidaten vorzuschlagen. Ein Decret benimmt nun der Volks-Vertretung auch dieses Recht. Noch auffallender ist aber ein drittes Decret, welches besagt: „Die bestehende Kataster-Organisation kann durch königlichen Beschluß reformirt werden." Das Kataster besteht gesetzlich und kann nur gesetzlich aufgehoben werden.

Italien.

OC **Rom**, 1. Oct. Se. Heiligkeit hat befohlen, daß die den Gemeinden und Provinzen zur Bestreitung der Cotenirungs-Kosten für die fremden Truppen auferlegte Summe pro 1857 um 150,000 Scudi vermindert werde.

Aus **Neapel**, 1. Oct., wird dem „Nord" geschrieben, daß die Verlobung des Kronprinzen Franz, Herzogs von Calabrien (geb. 16. Jan. 1836), mit der Prinzessin Maria von Baiern (geb. 4. Aug. 1841, Schwester der Kaiserin von Oesterreich) jetzt eine ausgemachte Sache sei. Die Hochzeit solle aber noch aufgeschoben werden.

Belgien

⊥ **Brüssel**, 6 Oct. Der König wird am Freitage von seiner Reise zurück hier eintreffen. — Das Tagesgespräch der hiesigen politischen Welt bildet die bei der gestrigen feierlichen Eröffnung des akademischen Jahres von Herrn Verhaeghen gehaltene Rede. Dieselbe hat das durch Zahlen erwähnte Wachsthum der freien Universität als einen von der öffentlichen Meinung über das genter Ministerium eingeholten Sieg dargestellt. Die Rede fand eine enthusiastische Aufnahme von Seiten der in der Aula versammelten zahlreichen Zuhörerschaft. Herr Verhaeghen hat bei dieser Gelegenheit Verbesserungen und Erweiterungen in den Baulichkeiten der Universität in Aussicht gestellt, über die ich im Stande bin, Ihnen einige genaue und bis jetzt unbekannte Details mitzutheilen. Es soll nämlich ein ganzer Flügel dem jetzt bestehenden Gebäude angefügt und in ersterem das bereits früher erwähnte klinische Amphitheater begründet werden. Endlich soll eine monumentale Façade nach der Rue de l'Impératrice zu erbaut werden, welche die jetzt höchst unansehnliche Universität zu einem der prächtigsten Bauwerke der hiesigen Residenz umzuschaffen bestimmt ist. Die Kosten dieser großartigen Erweiterung werden auf beiläufig 600,000 Franken veranschlagt, nicht ganz die Hälfte dieser Summe, so heißt es, wird von Seiten des Stadtrathes bewilligt werden. — Gestern nahm der Stadtrath in verfassungsmäßiger Sitzung die Aufstellung für das Budget der Stadt Brüssel auf 1858 entgegen. Die Einnahmen sind auf 6,316,010 Fr. 37 Cts. und die Ausgaben auf 6,315,974 Fr. 76 Cts. berechnet. — Aus privater Quelle geht mir der Text der vom genter Stadtrath dem Könige zu überweisenden Adresse Betreffs Rücknahme des mehrerwähnten Erlasses vom 31. Aug. zu. Die Adresse erklärt letzteren, welcher die angebliche Incompetenz des Stadtrathes zur Basis hatte, als de facto und de jure für ungültig und sucht diese Thesis in einer 40 Seiten füllenden Motivirung darzuthun. Das Schriftstück ist von der betreffenden Commission mit allen Stimmen gegen die Eine des Herrn Delehaye genehmigt worden, welcher sich dabei gleichfalls auf die vorgegebene Incompetenz des Stadtrathes stützte.

♁ **Ostende**, 5. Oct. Der hiesige Stadtrath hat in seiner letzten Sitzung einige Beschlüsse gefaßt, welche für die nahen und fernen Freunde Ostendes von Interesse sein werden. Vor dem Wester-Thore, zwischen den Dünen und der Landstraße nach Nieuwport, soll auf Kosten der Stadt ein großer Lustgarten angelegt werden, um der oft beklagten Schattenlosigkeit und Einförmigkeit abzuhelfen. Dann will man versuchen, durch Bohrung eines artesischen Brunnens besseres Trinkwasser zu beschaffen, das man nach dem Gutachten des verstorbenen Geologen Dumont zu Lüttich in einer Tiefe von 250 bis 300 Metres zu finden denkt. Auch auf die Plätze- und Straßen-Namen haben die Väter der Stadt ihre Sorgsamkeit ausgedehnt. Die Benennungen Kölbermarkt, Marché-aux-veaux, Rue du Chat und andere Bezeichnungen sollen zu wunderlich sein; man will sämmtliche Namen einer Revision und Verbesserung unterwerfen. Vermuthlich werden dabei wenige der alten Volksbenennungen Gnade finden, denn man ist hier, wie anderswo, thöricht genug, Volksbrauch und Landessprache dem Französischen nachzusetzen. Auch in Brüssel und anderen Städten verschwinden ja die vlaemischen Straßen-Namen mehr und mehr von den Ecken der Häuser, und selbst den Bürgermeister Debroudière macht man zu einem französischen de Brouckère.

Frankreich.

Paris, 6. Oct. Der Moniteur bringt zwei Decrete über Algerien. Die den fremden Schiffen ertheilte Erlaubniß, den Verkehr in Getreide, Mehl, Reis, Kartoffeln und Gemüsen zwischen Algerien und Frankreich bis zum 31. Dec. 1857 zu vermitteln, wird dadurch bis zum 30. Sept. 1858 ausgedehnt. Auf eben so lange Zeit wird das Verbot erneuert, Cerealien aus Algier nach fremden Ländern auszuführen. — Die Nachrichten aus Groß-Kabylien lauten sehr günstig. Ueberall herrscht Ruhe. Zur Erhaltung derselben haben theils die beim letzten Feldzuge angelegten Straßen, besonders aber das in der Mitte des aufrührischen Stammes Beni-Raton mit großer Raschheit aufgeführte militärische Etablissement beigetragen. Erst vor drei Monaten wurde der Grundstein zum Fort Napoleon gelegt, und schon ist die Mehrheit der Banten vollendet. Das Innere des Forts ist zwölf Hectaren groß und mit vielen Gebäuden bedeckt. Die Anlage von Eisenbahnen, die mit der See und dem Atlas parallel laufen, ist im Grundsatze bereits vom Kaiser genehmigt worden.

Nach Berichten der Independance aus Florenz regen sich im nördlichen Italien schon wieder die Mazzinisten. Sie knüpfen nämlich ihre Hoffnungen an die Zusammenkunft in Stuttgart, worin sie höchst eigenmächtiger Weise eine französisch-russische Allianz gegen Oesterreich erblicken. Zu Bologna sollen Verhaftungen vorgenommen worden sein, auch in Carrara und Faenza Kundgebungen Statt gefunden haben. Aber alles, was Mazzini unternimmt, ist im Voraus verurtheilt, und am wenigsten Erfolg darf er sich im Königreich Sardinien versprechen, worauf er es von Neuem abgesehen haben soll. — Prinz Napoleon hat so eben einen General-Rapport über die Welt-Ausstellung veröffentlicht, welchem wir nach dem Constitutionnel einige interessante Daten entnehmen. Während der Dauer der Ausstellung, d. h. vom 15. Mai bis zum 30. Nov. 1855 sind in den Maisons meublées und in den verschiedenen Hotels Garnis 330,000 Personen eingeschrieben gewesen, während 1854 in demselben Zeitraume nur 198,000 aufzuweisen hatte, was also einer Vermehrung von 132,000 gleichkommt. All in diese Zahl, welche 231,000 Franzosen und 99,000 Fremde in sich faßt, würde uns eine unvollkommene Idee von der Bewegung der flottirenden Bevölkerung geben, welche durch die Ausstellung veranlaßt worden ist. Es ist nämlich wahrscheinlich, daß eine große Anzahl von Besuchern Unterkommen bei ihren Verwandten und Freunden gefunden haben und daß ein Theil, Dank sei es den Eisenbahnen, noch am nämlichen Tage in die Departements zurückfahren konnte. Die Bewegung in den verschiedenen Eisenbahn-Stiegen würde schon ein besseres Bild geben. Die diesbezügliche Aufnahme weist nach, daß im Jahre 1855 4,081,000 Personen angekommen sind, im Jahre 1854 dagegen nur 3,323,000, also 753,000 mehr. Die Zahl der Besucher der Ausstellung betrugt 5,162,000 Personen, wovon 4,180,600 auf die Industrie-Ausstellung, 935,000 auf die Ausstellung der schönen Künste kommen, 46,000 besuchten das mittelterrer verbunden gewesene chinesische Museum, 2,182,000 haben den 20-Centimes-Tag gewählt und 2,097,000 die Franken-Tage. Vom 16. Mai bis zum 31. Juli, wo der Eintrittspreis während der Freitage auf 5 Fr. festgesetzt war, haben bloß 33 Personen dieses Eintrittsgeld bezahlt, und vom 1. August bis zum 9. Nov., wo 2 Fr. während desselben Tages bezahlt wurden, stieg die Zahl auf 95,000. Die Kosten der Ausstellung betragen 8,515,000 Fr. Diese Kosten fingen so hoch, weil in Folge der Unzulänglichkeit des Hauptgebäudes zahlreiche Neben-Gebäude eröffnet werden mußten. Der Bericht weist nach, daß eine neue Ausstellung nicht den dritten Theil dieser Kosten nach sich ziehen würde. — Des Jen nal des Debats will wissen, daß Oesterreich seit Ende 1856, nach Beilegung der Schwierigkeiten wegen Belgrads, Versuche zu einer Annäherung an Rußland gemacht habe, die aber rund zurückgewiesen worden. Auch in Berlin habe der Kaiser Alexander noch nichts von einer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich wissen wollen.

§ **Paris**, 6 Oct. Seit einigen Tagen sieht man es in Regierungsblättern, wieder besonders große Sympathieen für England an den Tag zu legen, während man sich ganz kühl über Rußland ausspricht. Das scheint mir ein Symptom von gewisser Wichtigkeit. — Nachrichten aus Rußland, und zwar aus guter Quelle, melden von zwei rasch unterdrückten Bauern-Revolten, deren eine in Kursk ausgebrochen war. So geschah noch vor Erlaß des jüngsten Edictes. — Der russische Gesandte in Lissabon, Herr v. Djerow, ist hier durchgekommen. Dieser Diplomat begibt sich auf seinen Posten. — Aus Madrid noch nichts Neues. Narvaez soll gerüchtweise schon in Bayonne erwartet werden. Der Privat-Telegraph schweigt, und von den Nachrichten, welche an die Regierung und den Herzog von Rivas gelangt sind, dringt nichts ins Publicum. — In Sardinien herrscht einige Beunruhigung. Die Regierung fürchtet den Ausbruch einer neuen Bewegung und sieht der Agitation aus Anlaß der allgemeinen Wahlen mit einiger Besorgniß entgegen. — Fräulein Rachel, so höre ich nun, verläßt ihr Bett nicht mehr; ihr Leib ist zum Skelett geworden, aber ihr Kopf ist noch schön. Ihr Arzt erklärt, es werde ein Wunder sein, wenn sie den Winter überlebe, und man müsse jeden Tag auf ihr Ableben gefaßt sein.

= **Paris**, 6. Oct. Der Graf v. Walewski hat an alle diplomatischen Agenten im Auslande ein Circularschreiben gesandt, worin derselbe Erläuterungen über die Zusammenkunft von Stuttgart ertheilt. — Die heutige Börse war sehr flau. Die schlechten financiellen Nachrichten aus London und Deutschland hatten starke Verkäufe zur Folge. Zugleich versicherte man, daß die ostindische Compagnie bei der englischen Bank eine Anleihe von 5 Millionen Franken gemacht habe. Da außerdem große Baarsendungen von London nach Deutschland diese Woche gemacht werden sollen, so befürchtet man, daß die Bank nächsten Donnerstag ihren Disconto erhöht. Uebrigens darf man auch nicht außer Acht lassen, daß die letzte Hausse fast allein von Pereire und Consorten gemacht wurde, und daß der größte Theil der hiesigen großen Financiers und Banquiers die Manöver der erstgenannten Herren mit aller Kraft zu bekämpfen sucht. — Die letzten Nachrichten aus dem Lager von Chalons klagen über die starken Rege. der letzten Tage. Das ganze Lager ist unter Wasser gesetzt, und dasselbe dürfte jetzt wohl früher aufgehoben werden, als man Anfangs beabsichtigte. — Die telegraphischen Depeschen aus Madrid vom 5. Oct. sagen noch kein Wort von der Demission des Marschalls Narvaez. Man bezweifelt daher vielfach die Wahrheit dieser Nachricht. — Der Constitutionnel widmet heute einen längeren Artikel der Nachricht, daß die Pforte eine Circular-Note, worin gegen die Union der Fürstenthümer protestirt wird, abgesandt habe. Der Constitutionnel behandelt die Pforte etwas geringschätzig. Er bestreitet ihr nicht allein das Recht, sich in diese Angelegenheit zu mischen, sondern er ertheilt auch den Mächten den Rath, gar nicht auf die Note zu antworten.

Spanien.

Madrid, 5. Oct. Das amtliche Journal veröffentlicht ein Decret, durch welches das Ceremoniel bei der bevorstehenden Entbindung der Königin geregelt wird. Ein anderes Decret befiehlt, eine Statistik über das National-Vermögen Spaniens auszuarbeiten.

Großbritannien

§§ **London**, 5. Oct. Seit einigen Tagen wird die Frage hier lebhaft verhandelt, ob wir eine außergewöhnliche Einberufung des Parlaments im Laufe des nächsten Monats zu erwarten haben oder nicht. Geschäftskundige Parlaments-Mitglieder behaupten, sie sei fast unausweichlich, während Personen, die mit der Regierung befreundet sind, und Blätter, die letzterer nahe stehen, wie Observer und Post, das Gegentheil versichern. Man wird einstweilen wohl daran thun, den Letzteren zu glauben, denn es müßten gerade besonders beunruhigende Berichte aus Indien kommen, um das Ministerium zur Einberufung des Parlaments zu vermögen, Berichte, die es nöthig machten, die weitere Hülfe der Nation, d. h. mit anderen Worten mehr Geld, in Anspruch zu nehmen. Geld und wieder Geld, das kann das einzige Motiv einer Einberufung sein. Geld entweder zur Einkleidung einer größeren Anzahl Militairtruppen oder auch, was eben so viel wie Geld ist, die Garantie des Landes für eine von der ostindischen Compagnie etwa in England selbst abzuschließende Anleihe. Nach den früheren Mittheilungen der Minister besitzt die Regierung gegenwärtig allerdings bei Cassa und bestreitet die Auslagen der 40,000 königlichen Truppen, die sie bezahlen muß, mit dem Gelde, das sie sonst den Stapelte Leute als Lohnung zahlen müssen. Aber es ist durchaus nicht erwiesen, daß 40,000 englische Soldaten sich eben so wohlfeil wie 100,000 Indier verpflegen lassen, abgesehen davon, daß die Transportkosten sich höher stellen als je zuvor. Die Versuche von Anleihen in Indien selbst sind bis jetzt schlecht ausgefallen, und so lange Geld in Kalkutta mit 9 Procent Agio bezahlt wird, sind Anleihe-Aussichten bei der indischen Bevölkerung illusorisch. Wenn somit Geld herbeigeschafft werden muß — was allerdings noch nicht gewiß ist —, so wird die Compagnie eine Anleihe in England abschließen müssen, und will sie dies unter günstigen Bedingungen thun, so muß sie sich dazu die Garantie des Parlaments erwirken. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß diese Bewilligung vom Unterhause einstimmig am ersten Sitzungsabend zu erlangen sein wird, aber ohne oratorisches Dröhnorium ließe sich die Sache nicht althun, und man ruft das Parlament nicht für Einen Abend zusammen. Wochenlang müßten die Minister von Disraeli, Gladstone und den anderen großen Rednern des Hauses Verlesungen über das anführen, was hätte geschehen sollen und müssen; gute Rathschläge wären wohlfeil wie Brombeeren, und am Ende müßte Alles doch auf Partei-Chicane hinaus. Dieser weicht jede Regierung gern so lange aus, als sie kann, und am allerwenigsten dürfte Lord Palmerston geneigt sein, sich ihr im künftigen Monat auszusetzen, wo kaum erst der Anfang eines günstigen Umschlages in Indien zu erwarten ist. Muß er nothgedrungen das Parlament einberufen, dann wird er wahrscheinlich so lange damit zögern, bis er ihm mit günstigen Depeschen in der Hand entgegentreten kann, vorausgesetzt, wie oben bemerkt, daß ihn nicht die allerungünstigsten Ereignisse dazu zwingen, in welchem Falle die Opposition aus Rücksichten gegen sich selbst Maß halten würde. Der verdrießliche Meuterei in Bombay, von der die letzte Post meldete, mißt man übrigens auf dem Festlande mehr Bedeutung bei, als sie verdient. Hier hält man den Aufstandsversuch in Madras für gescheitert; denn jenes Regiment, das sich in Kolapur widerspänstig zeigte und entwaffnet wurde, war eigentlich kein Regiment aus Bombay, sondern erst kürzlich zum größten Theil in Bengalen recruirt worden. Dasselbe gilt von den beiden anderen meuterischen Regimentern, und daß diese nicht verläßlich seien, war vorauszusehen. — Mag mittlerweile Disraeli hundertmal behaupten, das Landvolk sei dem Aufstande nicht fremd; die zahllosen Privatbriefe aus Indien, die in allen Blättern des Landes veröffentlicht werden, strotzen diese Behauptung im Großen und Ganzen Lügen. Alle die 150 Millionen Indier sind keine englischen Enthusiasten; wäre aber nur der Tausendste unter ihnen den Engländern feind, so wären diese längst weggefegt, oder doch nicht im Stande, die Küstenstriche zu verlassen.

London, 6. Oct. Der auf morgen ausgeschriebene allgemeine Buß- und Bettag gibt der Times Anlaß zu einer Reihe von Bemerkungen über die in Indien begangenen Fehler und zugleich zu einer Vertheidigung der Beamten der ostindischen Compagnie. „Wenn wir gleich", sagt sie, „in dieser fruchtbaren Empörung einen Beweis erblicken, daß wir unsere gesellschaftlichen und religiösen Verpflichtungen nur unvollkommen erfüllt haben, so folgt daraus doch noch keineswegs, daß wir die Schuld einzig und allein auf die Diener der ostindischen Compagnie oder auf einen bestimmten Theil derselben wälzen dürfen. Im Gegentheil, wir bezweifeln, ob es irgend eine Classe von Menschen gibt, welche den Grundlon der englischen Gesellschaft und Moral, namentlich aber unsere eigenthümliche Manier, mit abhängigen Nationen umzugehen, so vollständig repräsentiren, wie das anglo-indische Gemeinwesen, gleichviel, ob wir von den Militair- oder Civil-Beamten sprechen. Auch liegt das in der Natur der Sache und kann gar nicht anders sein. Diese Leute kommen frisch vom heimischen Heerde und können im Allgemeinen als der beste, hoffnungsvollste, liebenswürdigste, beliebteste und begünstigste Theil jener jungen Leute betrachtet werden, welche jener so bedeutendem und zahlreichen Volksclasse angehören, die wir gewöhnlich als die Mittelclasse der englischen Gesellschaft bezeichnen. Aus den höheren Schichten des Handelsstandes und der den liberalen Künsten obliegenden Berufszweige wählt sich vornehmlich die Compagnie ihre Diener, in deren Benehmen sich die in jenen Kreisen herrschenden Manieren und moralischen, religiösen und politischen Anschauungen wiederspiegeln. Gerade seine Mittelclasse aber ist es, auf die England stolz ist, und in ihr findet das englische Volk seinen charakteristischen Ausdruck."

In ihrem von gestern Abends datirten City-Artikel schreibt die Times: „Gegen Ende der Börse verlautete es, daß die Bank von England der ostindischen Compagnie so eben eine Anleihe von 1,000,000 L. auf indische Bons hin bewilligt habe. Der fortdauernde Geld-Abfluß nach dem Festlande, die Aussicht, daß die Verzögerung in den Specie-Sendungen aus den Vereinigten Staaten durch den Untergang des Dampfers Central-America sich noch vergrößern werde, die in Bezug auf die weiteren Finanz-Anforderungen Indiens herrschende Ungewißheit und die Thatsache, daß unter den europäischen Mächten sowohl Oesterreich, wie Rußland und die Türkei Geld bedürfen, und bloß durch die allgemeine Klemme vom Markte ferngehalten werden, wirkten gleichfalls darauf hin, ein Steigen der Course zu verhindern und den Eindruck hervorzurufen, daß eine Erhöhung des Disconto's bevorstehe. Das Beste, was man vor Eintreffen der letzten Nachrichten aus New-York erwarten konnte, war, daß die gedrückte Stimmung nicht zunehmen werde. Jetzt aber haben sich die Aussichten weit ungünstiger gestaltet. Die nächste indische Post kann jeden Augenblick eintreffen. Im vorigen Jahre traf die von Bombay nach England gehende entsprechende Post am 29. Sept. in Suez ein. Sollte sie dieses Mal jenen Hafen am selben Tage erreichen, so kann die Regierung, vorausgesetzt, daß ein Dampfer in Alexandria wartet, um sich von dort nach Cagliari zu begeben, morgen oder sogar schon heute Abends Depeschen erhalten. Der Kornmarkt war heute früh gedrückt; die Preise waren dieselben, wie am vorigen Montag. Heute ward der Bank wiederum die Summe von 64,000 L. in Gold zur Ausfuhr entnommen. Die heutigen Handels-Berichte von New-York melden ein weiteres Fallen von etwa 5 pCt. In allen für die Speculation wichtigen Papieren. Erie Railroad wurde zu 17—17¼, Reading 41¼, Michigan Southern 19, New-York Central 65¾, Panama 81 und Illinois Central 68 notirt. Auch wurde aus den meisten wichtigen Städten der Union, namentlich aus Boston, Philadelphia, Cincinnati und St. Louis, über neue Fallissements berichtet. In New-York ist in dieser Hinsicht vorzugsweise die im Papierhandel beschäftigte Firma Cyrus W. Field u. Comp. zu nennen, deren Hauptvertreter sich kürzlich in England als der eifrigste Beförderer des atlantischen Telegraphen-Projectes befand. — Laut Nachrichten aus Mexico, die wir über die Vereinigten Staaten erhalten, war die Entscheidung der Zwistigkeiten zwischen Spanien und Mexico dem schiedsrichterlichen Spruche Englands und Frankreichs überwiesen worden, — ein Ergebniß, welches natürlich große Befriedigung erregt hatte, wiewohl man in Mexico nicht daran zweifelte, daß Spanien die stärksten Gründe habe, einen Kampf zu vermeiden, und daß der erste abgefeuerte Kanonenschuß das Signal zum Verluste von Cuba gegeben haben würde. Man scheint jedoch wenig Hoffnungen zu hegen, daß der solcher Gestalt gesicherte Friede die Verwaltung der mexicanischen Finanzen und die Aussichten der englischen Gläubiger verbessern werde. Es war die Frage angeregt worden, ob nicht Frankreich und England, indem sie auf diese Weise einschritten, um die Händel des Landes zu schlichten und so dessen Unabhängigkeit zu stärken, sich moralisch verpflichtet fühlen müßten, auf Erfüllung der gerechten Forderungen der auswärtigen Creditoren zu dringen. Wie die Dinge einmal stehen, könnte die Lage dieser Gläubiger durch irgend eine gewaltsame Umwälzung, z. B. durch eine Zerstückelung des Landes, Reorganisation seiner Provinzen, Einverleibung in die Vereinigten Staaten, oder Rückkehr zu einer Militair-Dictatur, gar nicht verschlimmert werden. Das Argument, auf welches man sich stützt, ist dies, daß, wenn andere Mächte auftreten, um solche Folgen abzuwenden und so die Gläubiger jener letzten Chancen zu berauben, welche ihnen selbst möglicher Weise die Anarchie dieses Landes, sie damit gewisser Massen die Verpflichtung

---

Es ist bei den meisten Liebenden der Brauch, die ersten Zeilen, die man von der Geliebten erhält, an einen alternden Lippen zu drücken. Auch der Schreiber versuchte dies, aber es blieb bei dem Versuche, denn das gewiß noch vor kurzer Zeit sich duftende Papier war an einen gar zu unangenehmen Ort gefallen.

Vor Allem aber mußte Windspiel in Kenntniß gesetzt werden, daß Don Lorlog, dem Befehl seiner Dame gemäß, hier eine kurze Zeit zu warten habe. Deßhalb trat er an die Leiter zurück und wollte eben ein leises Wort hinauf rufen, als er beinahe erschrocken zurückfuhr, denn er sah an dem Fenster, durch welches er herabgeklettert, mit Einem Male hellen Lichterglanz und vernahm eine polternde, grobe Stimme, welche sprach: „Was ist denn das schon wieder? Wo ist die Leiter hingekommen, die immer hier in der Ecke steht?

Die Leiter, hörte er die Stimme Windspiels sagen; ja so die Leiter, die habe ich selbst gebraucht, um sie da hinaus zu stellen.

Und wozu? fragte die grobe Stimme.

Es ist mir eine Servolette hinaus gefallen, und die muß ich doch wieder holen, versetzte der Kellner.

Aber die Leiter mußteß du auch stehen lassen! hörte man den Andern poltern. Weißt du nicht, daß sich immer allerhand Gesindel herum treibt und daß so eine Leiter famos einladet, in ein Haus zu steigen? — Ziehe sie augenblicklich herein.

Don Lorlog hatte sich bei der ersten Worten, die er vernommen, fest an die Mauer gedrückt und sah nun, wie die Leiter langsam hinauf gezogen wurde. Aber wie mußten er jetzt, daß sich sein armes Herz darüber freute; etzen er doch aus diesem Umstande, daß ihn Windspiel nicht verrathen, daß es also noch treue Genossen in dieser Welt gebe, auf welche man rechnen könne. Was kümmerte es ihn auch, ob die Leiter im Augenblicke da war oder nicht? Hatte sie ihm nicht geschrieben, er möge warten; hieß das nicht, sie habe ihm früher noch etwas Dringendes mitzutheilen, vielleicht ihm zum Hulfe, zur Rettung zu dienen, eine wäre es nun wie sie wäre: jetzt diesen Ort zu verlassen, wo sie vielleicht oben in Angst und Kümmernißß lauschte, bis sich die Leute ihrer Peiniger entfernt haben würden und sie Muße gewänne, an einige genauere Mittheilungen zu machen?

Er schlug die Arme über einander, und nachdem er seine Augen nach einiger Zeit an die Dunkelheit, die hier unten herrschte, gewöhnt, war es ihm möglich, die Fenster in dem vor ihm liegenden Hause zu erkennen, was ihm nicht nur Unterhaltung, sondern auch einigen Trost, gewährte. Und er brauchte Unterhaltung und Trost; denn wenn er auch mit warmem Herzen, mit glühenden Gefühlen wartete, so dauerte dieses Warten doch lange, sehr lange, und die winterliche Nachtluft umgab ihn so eisig, daß das Feuer, welches in ihm loderte, schon sehr bedeutend sein mußte, wie es denn auch in der That war, um nicht allmählich zu erlöschen.

Die Uhr des benachbarten Kirchthurmes hob sehr häufig zwarend an und schlug Viertel, halbe und ganze Stunden. Vielleicht wäre ihm die Zeit des Wartens trotz all seiner Liebe doch etwas zu lang vorgekommen, wenn er nicht von Zeit zu Zeit geglaubt hätte, dieselbe nehme jetzt ihr Ende; denn es war unverkennbar, daß sich hinter dem Fenster des Ateliers der Gebrüder Breiberg, wo ihre Hand erschienen war, zuweilen ein Lichtschimmer zeigte, der aber jedesmal schnell wieder erlosch und darauf doch nichts erfolgte.

Den Platz an der Mauer hatte Don Lorlog einige Mal verlassen, um in dem engen Raume fröstelnd auf und ab zu gehen; namentlich frosten ihm seine Füße ganz erbärmlich, weßhalb er sehr glücklich war, nicht weit von der Eingangsthür einen kleinen Hausrat gerettetenen Strohs zu finden, von er an seinen alten Platz hinirrte und sich darauf stellte, gerade der Stelle gegenüber.

Wo das Fenster klang,
Wo die Liebliche sich zeigte,
Wo das Auge Auf
Sich ins Thal herunter neigte,
Ruhig, ungemüd.

Ja, während er so hinauf schaute, dachte er an den edlen Ritter Toggenburg, jenen treuen Hammel, der sein Leben dadurch verbrachte, ihr Fenster anzuschauen, bis er eines Morgens als Leiche erwachte und sich gewiß außerordentlich darüber freute, daß er seine Liebe nun endlich und höchst langweilige Komödie ein Ende genommen. Und den edlen Spanier trieb der Gedanke an den gewiß nicht edleren Toggenburg zu neuem, geduldigem Warten an, denn er dachte: Was sind einige Stunden gegen ein ganzes Menschenleben!

Was die Leiter anbetraf, so war sie bis jetzt geflissentlich nicht wieder herabgesenkt worden; doch hatte Don Lorlog einige Mal geglaubt, er vernehme, wie das Fenster fast geräuschlos geöffnet würde, so wie die Stimme Windspiels, der leise flüsterte: Ist! Ist! Da er aber nicht genau wußte, ob es in der That der Kellner sei, der ihm dieses Zeichen gab, so hielt er sich nicht nur ruhig an seiner Mauer, sondern stand auch bei seinem Umhergehen augenblicklich still, sobald er etwas hörte wie das oben erwähnte Geräusch; denn dieses Ist! Ist! konnte ja auch von der polternden Stimme ausgehen; er hätte sich alsdann durch eine Antwort verrathen und wäre wahrscheinlich gezwungen worden, den Platz zu verlassen, ehe er dem Befehle der Geliebten gemäß genugsam gewartet hätte.

Da blickte er in dem Atelier der Gebrüder Breiberg abermals hinter den die Fenster verhüllenden Vorhang auf, und es war gerade, als wenn dort ein Streichhölzchen angezündet würde. Doch hatte der Spanier das schon einige Male am heutigen Abend bemerkt, und wenn er sich auch jedesmal getäuscht sah, so schlug doch auch jetzt wieder sein Herz gewaltsam in der tapferen Brust, auch sah man den Lichtschein diesmal länger, als das bis jetzt der Fall gewesen war. Dabei kam es dem Wartenden vor, als ziehe der Schattenriß eines menschlichen Körpers an dem Vorhange vorüber, vielleicht ihr Schatten! — Jetzt verschwand das Licht wieder, und ein heftiger Seufzer abermaliger gestaucht Erwartung war im Begriffe, seiner Brust sich zu entringen, als mit Einem Male

Das Fenster klang.

Und wenn sich auch die Liebliche nicht zeigte, so sah er doch jetzt zum dritten Male die feine, weiße Hand hin- und herwinken, als wolle sie ihn aufmerksam machen; dann bemerkte er, daß sie etwas von sich warf, und hörte gleich darauf, wie ein Stein zu seinen Füßen auf das Stroh niederfiel. Daß er sich behende zitternd vor Erwartung danach bückte, versteht sich von selbst; daß er auch das Papier — denn ein solches war es, abermals um einen Stein gewickelt — an seine Lippen brachte, können wir der Wahrheit gemäß bezeugen; denn es schreckte ihn diesmal kein unangenehmer Duft davon zurück. — O, wie ist das so beseligend, was in der süßen Nähe der Geliebten war! Es scheint für uns mit einem gewissen Leben erfüllt zu sein, es scheint uns zu verstehen, wenn wir die zärtlichsten Worte daran richten; der etwas Dingen aber ein Brief, der von ihrer Hand kommt. Der geneigte Leser wird wahrscheinlich schon empfunden haben, wie es ein unmöglich ist, einen derartigen Brief bei sich zu behalten, ohne ihn zu lesen; wie man in solchen Fällen den Versuch macht, die geliebten Schriftzüge zu entziffern in der allerworgerlichsten Dämmerstunde, beim Leuchten des Blitzes, beim Glimmen einer Cigarre. Wen den eben genannten drei Dingen aber konnte dem edlen Spanier keines behülflich sein, den Brief des unglücklichen Mädchens zu lesen; doch hatte er ja ein Feuerzeug in der Tasche, das er gleich zur Hand nahm, um vermittels desselben das Papier zu betrachten, nachdem er es vorher sorgfältig von dem Steine abgewickelt, weßhalb er sich also daran